„Folge mir nach" heißt diese Zeitschrift. Und ich möchte dir heute einmal schreiben, was das für uns in der Redaktion bedeutet.

Ich gehe in die Versammlung. Stopp! Lass uns über diesen Ausdruck, und wie wir damit umgehen, einmal nachdenken! Siehe Seite 6. Also gut: Ich gehe in die Zusammenkunft, und plötzlich merke ich: Dieser Gedanke wäre auch etwas für die Leser von „Folge mir nach". Dann denkt man über das Thema nach. Was könnte Jüngere daran besonders interessieren? Wo haben sie vielleicht Schwierigkeiten? Was würde die junge Schwester Y, die gerade Probleme wälzt, wohl von dem Gedanken halten?

Nach einigen Tagen, Wochen, Monaten … setzt sich der Autor endlich an seine Tastatur und beginnt, den Artikel zu „Papier" zu bringen. Er stolpert über diese und jene Formulierung, bittet Gott um Weisheit, ändert hier, kürzt da, ergänzt dort. Dann schläft er noch einmal eine Nacht darüber. Oder zwei. Oder mehr.

Irgendwann meint er, jetzt könne er den Artikel der Redaktion vorlegen. Er schreibt eine Mail an seine „Kollegen" und bittet zwei Brüder, doch einmal darüber zu schauen. Die machen das. Kommentieren hier, kommentieren dort. Auch andere schauen sich den Artikel an und sparen nicht mit konstruktiver Kritik. „Willst du das *so* stehen lassen?" „Meinst du nicht, dass das etwas zu hart wirkt?" „Das verstehe ich nicht." „Müsste das nicht genauer ausgeführt werden?"
Nach mehr oder minder geraumer Zeit kommt der Artikel wieder zum Redakteur zurück. Bunt geschmückt mit munteren Kommentaren. Mal mehr, mal weniger konkret. Dann versucht er, die Anregungen umzusetzen. Und schickt den Artikel ab in die nächste Runde.

Warum ich euch das erzähle? Weil wir deine Gebete brauchen! Bete für uns um Weisheit und Demut. Und dass die Zeitschrift „Folge mir nach" zum Segen wird – auch dieses Heft. Tust du das? Jetzt? Und gerne auch bei jedem neuen Griff zu diesem Heft. Dabei kannst du direkt auch für dich selbst um Segen bitten. Dann haben wir alle etwas davon.

Liebe Grüße

Jesus am Kreuz –

seelisches Leid

Wir haben in den vorigen Beiträgen schon über die extremen körperlichen Schmerzen der Kreuzigung nachgedacht, die unser Retter erdulden musste. Ihn traf außerdem enormes seelisches Leid.

In den Psalmen finden wir prophetische Hinweise auf die seelischen Schmerzen, die die Menschen dem Herrn Jesus zufügten: „Mitten unter Löwen ist meine Seele, unter Flammensprühenden liege ich, unter Menschenkindern, deren Zähne Speere und Pfeile sind und deren Zunge ein scharfes Schwert ist" (Ps 57,5). So hat der Herr Jesus das Verhalten und die verletzenden Aussagen seiner Feinde empfunden. Einige Beispiele dafür:

Unmittelbar nach der Kreuzigung verteilten die Soldaten die Kleider des Herrn Jesus. Damit wollten sie sagen: „Diese Kleider braucht der Hingerichtete nie mehr! Diese Kleidungsstücke kann man jetzt schon, während der Gekreuzigte noch lebt, verteilen, weil das Ende ja absehbar ist." Auf diese Weise erfüllte sich auch die Prophezeiung aus Psalm 22,19: „… damit die Schrift erfüllt würde, die spricht: Sie haben meine Kleider unter sich verteilt, und über mein Gewand haben sie das Los geworfen" (Joh 19,24). Das taten sie unter den Augen des Gekreuzigten!

Mehrfach wurde der Herr Jesus von den Schaulustigen der Kreuzigung aufgefordert, sich selbst zu retten (Mt 27,40; Lk 23,35.37.39). Doch keineswegs war Er der Situation hilflos ausgeliefert! Er blieb am Kreuz, obwohl Er in der Lage gewesen wäre, sich ohne weiteres zu befreien. Zeigt uns sein Verhalten nicht die Festigkeit seiner Hingabe an seinen Gott und die Intensität seiner Liebe zu uns?

„Wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuz" (Mt 27,40). Tatsächlich hing dort der menschgewordene Sohn Gottes. Aber die Vorübergehenden fanden das lächerlich. Sie spot-